

„Bringst du was, so hast du teil;

„Bringst du nichts, dann — fort in Eil.“

Scht, darum möchte ich auch meinen Anteil zu dem Schmause beitragen, und wenn ich schon nicht viel geben kann, so möchte ich doch nicht ganz umsonst teilnehmen.“

„Behalte du nur dein Geld,“ sprach Zobeide. „Wir haben noch so viel, daß wir deinen Beitrag leicht entbehren können. Wir verlangen gar nichts von dir, als Verschwiegenheit. Denn wir haben unsere guten Gründe, warum wir so verborgen und einsam leben. Ich habe einmal eine Stelle gelesen, die mir sehr wahr dünkt und darum im Gedächtnis geblieben ist. Sie heißt: „Bewahre dein Geheimnis; entdeckst du es, so ist es nicht mehr in deiner Gewalt. Kannst du es aber selbst nicht bewahren, wie soll es ein anderer bewahren können?“

„Ich habe auch schon Bücher gelesen,“ antwortete der Lastträger. „Und da erinnere ich mich, daß in einem geschrieben stand: Dem Unbesonnenen vertraue dein Geheimnis nicht, der Unbesonnene vermag nichts zu verschweigen; doch dem Verständigen magst du's vertrauen, denn er weiß dein Vertrauen wohl zu ehren! Und verständig bin ich, ohne mich zu rühmen. Bei mir ist ein Geheimnis so sicher, als läge es in einem Kasten, zu welchem der Schlüssel verloren ist.“

Unter solchen Gesprächen machten Amine und Safie die Zurüstungen zur Mahlzeit, und als nun der Tisch geordnet werden sollte, half der Träger mit großer Geschäftigkeit. Der Haupttisch wurde mit mancherlei Speisen besetzt, auf dem Nebentische prangten Weinflaschen und goldene Trinkschalen. Sie setzten sich; der Lastträger durfte sich zu ihnen setzen und mit ihnen essen. Bald ergriff auch Amine eine der Trinkschalen, füllte sie mit Wein und trank sie leer. Hierauf füllte sie dieselbe Schale für jede ihrer Schwestern und zuletzt reichte sie auch dem Gaste eine Schale.

Indem er sie annahm, küßte er Aminin die Hand, richtete sich auf und sang:

„Es weht so lind
Der Abendwind;
Erquickender, lieblicher aber weht
Er über das duftende Blumenbeet.
So lieblich blüht,
So lockend winkt
Der perlende goldene süße Wein;
Doch schenkt ihn ein freundliches Mädchen ein, —
Und sei es bei Mohammed auch ein Vergehn! —
Wer kann widerstehn?“

Hierauf leerte er die Schale mit vollen Zügen. Die Frauen ergötzten sich sehr über den Gesang und die Fröhlichkeit des Lastträgers, und um ihn noch mehr zur Lustigkeit aufzuregen, sangen sie selbst auch einige heitere Lieder und füllten ihm seine Schale, so oft er sie leer getrunken hatte. Das gefiel ihm so wohl, daß er nicht ans Fortgehen dachte. Den Frauen war über seine guten Einfälle und seine scherzhaften Lieder der Tag so schnell vergangen, daß sie nicht begreifen